

Eine Macht auf der Judomatte

Von Stefan Blumberg

Wenn die „Hennigsdorfer Judo-Mädels“ (Ü 30) losziehen, können sich die Gegner warm anziehen



[Galerie öffnen](#)

Sie sind weltweit auf den Judomatten aktiv und darüber hinaus auch noch sehr erfolgreich (von links): Anke Heidrich, Doreen Bobrowski, Katja Jank und Simone Glenz.

Der Kleinbus ist schon da. Katja Jank legte ihn sich zu. Für familiäre Zwecke, aber eigentlich noch etwas mehr für den Sport. Der Siebensitzer wird noch eine Aufschrift erhalten: „Hennigsdorfer Judo-Mädels“ soll draufstehen. „Wenn wir damit zu den Wettkämpfen fahren, wissen alle, wer da anrollt“, sagt Simone Glenz. Beide Frauen sind Teil der Ü-30-Damen des Hennigsdorfer Judovereins, der seit Jahren nicht nur deutschlandweit, sondern weltweit immer wieder für Furore sorgt. Anke Heidrich, Doreen Bobrowski, Dorit Scherz und Franzi Walther gehören ebenfalls dazu. „Wenn wir nur einmal den letzten großen Wettkampf – die Weltmeisterschaft 2019 in Marrakesch – betrachten, dann waren wir

der einzige Verein Deutschlands, der mit allen Starterinnen auf dem Siebertreppchen stand und eine Medaille mitbrachte“, erzählt Anke Heidrich mit Stolz. Sie selbst und Katja Jank kehrten mit Bronze zurück, Simone Glenz mit Silber. Alle drei tragen den schwarzen Gürtel.

Das waren keine Eintagsfliegen. Es existiert eine inoffizielle Übersicht, in der ein Statistikfan alle Deutschen Meisterschaften der Ü 30 seit 2005 auswertete (bis 2019). Dort tauchen die Hennigsdorferinnen in schöner Regelmäßigkeit auf. Die aussagekräftigste Tabelle ist die Vereinsübersicht bei den Frauen. Dort rangiert der Judoverein Hennigsdorf auf Platz 7 und verschaffte sich damit im Feld der deutschen Judo-Hochburgen gehörigen Respekt. Im Laufe der Jahre sammelten die Damen neun deutsche Meistertitel, fünf Silber- und 13 Bronzemedailles. Doreen Bobrowski (2), Simone Glenz (3) und Anke Heidrich (4) standen jeweils ganz oben auf dem Treppchen.

Die sechs Frauen fanden sich im Laufe des letzten Jahrzehnts zusammen. Anke Heidrich (50, Maschinenbedienerin bei Bosch), Doreen Bobrowski (44, Technische Mitarbeiterin im Briefverteilzentrum Hennigsdorf) und Katja Jank (40, Gruppenleiterin einer Behindertenwerkstatt) bilden die Hennigsdorfer Ur-Formation. Simone Glenz (43, stellvertretende Filialleiterin bei Kaufland in Hohen Neuendorf) lernte 2011 Anke Heidrich kennen und fuhr ab diesem Zeitpunkt mit ihr zu großen Wettkämpfen. Simone wechselte von ihrem Wohnortverein Judo-Club Samura Oranienburg später nach Hennigsdorf. Franzi Walther (33, Prüflingenieurin) stieß vor ein paar Jahren dazu, musste aber erst noch ins Ü-30-Alter hineinwachsen, um mit den anderen an Wettkämpfen teilnehmen zu können. Und Dorit Scherz (40, Sachbearbeiterin für künstliche Intelligenz) ließ ihre alte Liebe Judo nach ihrem Umzug nach Bergfelde (2016) und schließlich nach der Geburt ihrer Zwillinge wieder aufleben (ab 2017).

Die regelmäßigen Treffs beim Training sind nur ein kleiner Teil dessen, was die Frauen verbindet. Das sind zum Beispiel die Erlebnisse bei den Wettkämpfen in aller Welt. USA, Polen, Österreich, Marokko, Niederlande. Diese Momente schweißen zusammen. Die Erfolge umso mehr. Das Mitfiebern am Mattenrand, wenn die andere kämpft. Die Freude über Siege. Das Leiden und Trösten bei Niederlagen. Das Zusammensitzen nach dem Training. Das Quatschen.

Der sportliche Ehrgeiz spielt zweifellos eine Rolle. Auch wenn, wie Simone Glenz sagt, sich gerade im Ü-30-Bereich über Vereins- und Ländergrenzen hinweg Freundschaften bilden würden, stellt Katja Jank klar, dass dieser Aspekt für die Zeit des Kampfes ausgeblendet wird: „Auf der Matte gibt es keine Freunde!“ Sie selbst beendete ihre „Kinderpause“ 2013. Ein Jahr später trat sie bei der Europameisterschaft in Prag an, ihr bislang bedeutendster Wettkampf. Sie wurde Fünfte. „Ich habe überlebt“, sagt sie dazu. Ein Jahr stellte sie sich bei der Weltmeisterschaft in Amsterdam den Gegnerinnen. „Wir kämpften im Pool, jeder schlug jeden. Ich hatte keine Ahnung, wie die WM ausgehen würde. Ich erfuhr erst bei der Siegerehrung, dass ich Zweite wurde. Unglaublich.“ Kämpfe gegen ehemalige Olympiateilnehmerinnen, glorreiche Siege, bittere Niederlagen – jede Kämpferin hat ihre Erfahrungen gemacht.

„All das passiert neben Beruf und Familie“, sagt Anke Heidrich. Wenn manch einer meine, das sei ja nur die Ü 30, „dann kann er das gern selbst machen“. Simone Glenz weiß aus Erfahrung, dass bei den großen Turnieren „immer richtige Granaten dabei sind“. Da könne niemand ohne Vorbereitung antreten. Vor den hochrangigen Wettkämpfen werde bis zu sechsmal wöchentlich trainiert. Sie selbst habe mitunter solche Tage, an denen sie um 3.30 Uhr aufsteht, arbeiten geht, anschließend den Nachwuchs trainiert, um hinterher selbst eine Trainingseinheit zu absolvieren. Dann ist sie nach 22 Uhr zu Hause. „Für mich ist das total entspannend.“ Dorit Scherz geht es nicht viel anders: „Ich bin sehr froh, wenn ich es zum Training schaffe.“ Für sie ist schon das Gemeinschaftsgefühl ein Grund, zu den Trainingseinheiten zu gehen: „Ohne diese Truppe wäre ich nicht hier.“ Katja Jank besorgte sich anfangs immer Babysitter für ihre Kinder, um keine Trainingseinheit zu verpassen.

Die sechs Frauen wissen, dass sie mit ihren Erfolgen und mit ihrem Auftreten eine gewisse Vorbildfunktion für den Nachwuchs innehaben. „Das merkt man, wenn man mal eine Medaille zum Anfassen mitbringt“, so Simone Glenz. „Dann bekommen die Kinder große Augen.“ Dass man Sport im etwas gehobenen Alter erfolgreich betreiben kann, zeigen sie auch. Ebenso, dass es nie zu spät ist, mit dem Sport (wieder) anzufangen. So langsam würden sie ihr Können auch wieder auf Wettkämpfen zeigen. Aber noch gibt es keinen Wettkampftermin. So lange muss der Bus noch auf den ersten Einsatz für die „Hennigsdorfer Judo-Mädels“ warten.

